

Light a way

Von Paradiesapfel

Micha schlug kraftvoll die Autotür hinter sich zu. Weniger kraftvoll ging er jedoch auf den Eingang der Schule zu.

Ein Jahr war er nicht mehr hier gewesen. Ein ganzes Jahr hatte er dieses Gebäude nicht von innen gesehen.

Ein bisschen Angst begleitete ihn, als er das Tor passierte. In großen Lettern stand dort der Name des Gymnasiums.

Er hatte es nicht vermisst. Dieser Lärm des Schülerstroms, der sich unaufhaltsam in die Gänge schob.

Der Geruch nach Farbe, der diesem Gebäude irgendwie anhaftete.

Dieses Gefühl, dass er auf die alte Stufe treffen musste. Unweigerlich. Und eigentlich keinen mehr daraus kannte. Fraglich war auch, ob sie ihn noch kannten. Ein Jahr war lang und... er war vorher schon nicht beliebt gewesen.

'Jahrgangsstufe 12- Versammlung in der Aula', hieß es auf der Infotafel und so ließ er sich von den Mitschülerin die Treppe herauf treiben.

Suchte vielleicht doch das ihm ein oder andere bekannte Gesicht, fand aber keines.

„Hey! Bist du zufällig auch neu?“

Ein Gesicht schob sich vor seins. Die Stimme klang abgehetzt. Wie nach einem Sprint.

„Ehm, sowas Ähnliches wie neu.“

„Wie kann das denn nur 'ähnlich' sein?“

Ein Junge, ungefähr seine Größe, hatte sich vor ihn gestellt. Die Hände in die Seiten gepresst. Er kannte ihn noch nicht.

„Ich bin nicht neu. Aber ich weise die Neuen etwas ein. Dein Gesicht kannte ich noch nicht und... da dachte ich mir, dass ich dich einfach mal anquatsche. Du bist doch jetzt in unserer Stufe?“

Micha starrte den Jungen an. Doch, er kannte ihn. Hatte ihn ein oder zweimal gesehen. Sie waren nicht in einer Klasse gewesen, aber beim Sportfest lief man sich zwangsweise auch in der Mittelstufe über den Weg.

„Ich bin Gustav. Nein, sag nichts zu dem Namen. Ich bin Schwede und... erst seit... acht Jahren in Deutschland. Der Name ist da normal und nicht so seltsam wie hier...“

„Redet ihr Schweden immer so viel?“

Gustav wirkte verwirrt.

„Nein.“

„Dann sei bitte ruhig. Ich hab' eh schon keine Lust auf das Ganze hier.“

„Wer bist du denn?“

„Micha. Michael Remmert.“

Bei Gustav öffnete sich der Mund.

„Michael Remmert.“

„Der bin ich.“

„Wow. Dich...“ Er schluckte. „Habe ich nicht wiedererkannt?“, beendete dafür Micha den Satz und lachte gekünstelt auf und fügte an: „Das habe ich mir beinahe gedacht.“

„Wow. Du... hast... dich verändert“, brachte der Gymnasiast dann doch irgendwann über die Lippen und ließ seinen Blick über Micha gleiten.

Die Beine steckten in engen Jeans, der Oberkörper in einem dunkelgrünen Polohemd.

Alles in Allem betonte es einfach die schlanke Figur des Oberstufers.

„Die anderen haben über dich geredet, dass du die Schule gewechselt hast. Und... tut mir Leid. Ich wollte nicht mehr so viel reden. Aber... ich bin gerade beeindruckt.“

„Jaja“, grummelte Micha, schob den scheinbar sehr quirligen Gustav zur Seite und betrat die Aula.

„Hey, lass mich doch nicht stehen!“

Gustav ließ sich wohl nicht so einfach abschütteln.

„Magst du keine Komplimente?“

Micha fuhr herum.

„Ich will doch nur meine Ruhe.“

„Magst du nicht hören, dass du jetzt echt gut aussiehst? Ich... kann mich noch erinnern, dass die anderen über deinen Körper gelästert haben.“

„Klar.“

Er fuhr sich durch die braunen Haare und blickte den Schweden genervt an. Seine dunklen Augen funkelten.

„Oh, du hast ja ganz dunkle Augen. Sind die schon schwarz?“

„Wenn ich sauer werde schon.“

Fing da gerade einer an mit ihm zu flirten? Irgendwie kam es ihm schon vor.

„Was willst du von mir?“

„Wenn du schon so fragst. Kannst mit mir ausgehen!“

„Bitte was?“

Das konnte doch nicht wahr sein!

„Klar, der kleine dicke Schwule. Der seit einem Jahr nicht mehr da war... willst du mich eigentlich verarschen?“

Die Aula war noch völlig leer. Klar, wieso sollte man schon früh in der Penne eintrudeln? Aber in diesem Moment war es ihm ganz Recht. So musste niemand diesen Mist mitansehen.

„Du bist weder klein noch dick. Und das mit dem Schwulsein ist mir doch egal.“

Gustav stand unverändert vor ihm und seine Augen funkelten grau-blau. Er konnte sich nicht ganz entscheiden, was es genau sein sollte. Und er erwischte sich, dass er nicht verstehen konnte, warum ihn das überhaupt interessierte.

Die Leute dieser Schule waren ihm immer egal gewesen. Und er ihnen.

„Also gut. Bevor es jemand mitbekommt. Heute Abend. Im Luke's. Das ist ein neuer Pub, falls du es nicht mitbekommen hast.“

Im nächsten Moment drehte sich Gustav um, ohne mit der Wimper zu zucken.

„Um Acht. Und... du darfst pünktlich sein.“

Er wandte sich schon gar nicht mehr an Micha, als er den Nachsatz brachte. Aber irgendwie klang er ernst.

Michael war erledigt. Als seine Mutter ihn von der Schule abholte, hatte er mindestens zehn Kilogramm Bücher auf dem Arm und schon einen Stapel voller Lehrpläne.

Die Schule nervte ihn jetzt schon. Er wurde umringt von Mitschülern, von denen die Meisten schon gar nicht mehr wussten, dass es ihn gab. Mit seinem Namen konnten die Alle nichts mehr anfangen. Es schien, als ob sie ihn innerhalb des Jahres komplett gestrichen hätten und Gustav war der einzige im ganzen Jahrgang, der sich noch an seinen Namen und ein bisschen an sein Äußeres erinnerte.

An sein ehemaliges Äußeres.

„Du schaust ja fertig aus“, sagte seine Mutter, als er in das Auto stieg und sich zurücklehnte.

„Nicht anstrengender als in den letzten Monaten.“

„Hast du heute noch Training?“

„Ja, habe ich noch. Um vier ist die erste Stunde und um fünf die zweite.“

„Du gibst also heute?“

„Ja, wie jeden Montag.“

„Stimmt. Tut mir Leid, Micha.“

„Ist okay, Mama. Was gibt's zu Essen?“

„Ich dachte an frische Scholle und Salat.“

„Ist abgesegnet.“

Seine Mutter strich sich durch die braunen Locken und steckte sich dann die Sonnenbrille in die Haare.

„Deine Schwester lässt dich übrigens schön grüßen. Sie ist heute Morgen in Sydney gelandet und fliegt morgen nach Bangkok weiter. Sie freut sich schon wahnsinnig dich wiederzusehen.“

Micha lächelte.

„Ich mich auch. Ich hoffe so sehr, dass sie den Studienplatz hier annimmt. Dann kann ich sie öfter besuchen. Sie hat mir schon gefehlt in dem Jahr.“

„Aber es war gut, dass sie am anderen Ende der Welt war.“

Seine Schwester hatte schon das Abitur gemacht und sich für ein Jahr Neuseeland entschieden. Micha und sie waren ein Herz und eine Seele. Es gab kaum Streitigkeiten zwischen ihnen, egal in welchem Alter sie waren. Und trotzdem war es selbstverständlich, dass beide ihre Wege gehen sollten.

„Ich muss gleich vor dem Essen noch telefonieren, ist das in Ordnung?“

„Klar, wer wartet denn?“

„George. Der wollte mir unbedingt etwas erzählen.“

„Hat er einen Neuen?“

Micha bleckte kurz seine Zähne. Seit er vor seiner Mutter geoutet war, waren einige Dinge einfacher als vorher.

Ja, er war schwul und... unewollt geoutet. Zumindest in der Schule. Man hatte ihn immer dazu gedrängt. Und er konnte damals nicht anders, als es zu sagen. Das war ein weiterer Grund, weshalb er ein Jahr untertauchen wollte. Und einiges kam ihm da ganz Recht.

„Ich muss nächste Woche übrigens wieder nach Amerika. Soll ich dir was mitbringen?“

„Wohin geht's denn genau?“

„Newark.“

„Ah, home sweet home.“

„In etwa. Aber wie du weißt, nicht zum Vergnügen. Ich halte eine Rede und muss ein bisschen anspornen. Wenn du möchtest, kann ich George dann Gummibärchen mitbringen.“

„Gute Idee. Ich pack dir was zusammen. Und du kannst mir zwei neue Polohemden mitbringen.“

„Vom Elch?“

Sie zupfte kurz seitlich an seinem Oberteil.

„Wo du hinkommst. Wenn's der Elch ist, ist es in Ordnung. Wenn...“

„Möwe und Adler gehen auch?“

„Du kannst auch einfach die Namen nennen.“

„Nein, das klingt bonzig.“

Bonzig. Ja, das war seine Familie sogar. Nicht übertrieben bonzig, wie die anderen

Familien des Schillergymnasiums, aber sie hatten genug.

Sein Vater lebte den Großteil des Jahres in Kanada, seine Mutter arbeitete als Juraprofessorin in Deutschland, wurde aber häufig nach Amerika berufen. In ihre Heimatstadt Newark.

Als Kleinkind zog sie mit ihrer Familie nach Amerika und kam erst zur Beendigung ihres Studiums wieder nach Deutschland. Und lernte dort ihren Mann kennen. Kurz darauf folgten die Kinder und somit auch die Entscheidung den Großteil des Jahres in Deutschland zu bleiben. Zumal ihre Tochter Sina und eben Micha in Deutschland zur Schule gehen wollten.

Michael sprach Englisch wie seine Muttersprache, wozu Newark nicht wenig beigetragen hatte.

„Hast du heute noch wen kennen gelernt?“

„Ja, da gibt es eine kleine Nervensäge.“

Seine Mutter bog in die kleine Seitenstraße ein, die zu ihrem Haus führte.

„Kleine Nervensäge?“

„Ja, er geht wohl in meine Stufe und will sich meiner annehmen. Als ich ihm meinen Namen genannt habe, wusste er sogar, dass er mal in meiner Parallelklasse war.“

„Ist doch nett.“

„Er ist nervig. Und ich traue dem Braten nicht. Er will sich heute Abend mit mir treffen.“

„Dann geh hin.“

„Im Luke's. Kennst du den Laden?“

„Ja, ich war mit deinem Vater mal da. Ist ganz nett da. Soll ich dich hinbringen? Oder nimmst du ein Taxi.“

„Ich wollte gar nicht hin“, gab Micha ehrlich zu und schnallte sich ab. Das Auto war inzwischen in der hauseigenen Tiefgarage zum Stehen gekommen.

„Also, ruf dir ein Taxi. Nutz' die Chance auch hier ein paar Leute kennenzulernen. Mach doch einfach. Wovor hast du Angst? Zurück nach Amerika kannst du immer noch.“

Beide stiegen aus. Michas Mutter immer noch mit einem Lächeln auf den Lippen, Micha eher genervt.

„Würde ich ja auch sofort...aber... muss nicht sein.“

„Dann geh hin.“

„Und zur Not schleifst du mich an den Ohren dorthin, oder was?“

„Ja...“

„Na super...“

„Richtig, darling. No exit.“

Ihr Lachen klang befreit. Sie wusste, wie viele Freunde Micha im letzten Jahr in Amerika gefunden hatte und wie schwer es ihm fiel wieder zurückzukommen und sein 'altes' Leben wieder aufzunehmen.

Es war beinahe acht Uhr, als das Taxi vor dem Pub hielt und Micha den Fahrer auszahlte. Im bollerte sein Herz, obwohl er wusste, dass es nicht sein musste. Er hatte das letzte Jahr viel Selbstvertrauen gewonnen. Da müsste diese verspürte 'Angst' wirklich nicht sein.

In Gedanken schalt er sich einen Narren.

Das war selten dämlich, dass er vor einer Verabredung Angst hatte. Hatte er in Amerika auch nicht gehabt. Zumindest die letzten Monate nicht mehr. Da freute er sich sogar, wenn er es zu Verabredungen schaffte. Hatte zahlreiche neue Freunde gewonnen und jetzt? Jetzt hatte er Angst vor einem, der ihn sofort erkannte und mit früher verband, aber scheinbar im Positiven mit ihm mal was machen wollte.

„Hey“, grüßte ihn der Blonde sofort, als er aus dem Auto stieg.

„Hey“, gab er zurück und schlug die Autotür zu.

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, sich gar anzublicken und nochmal abzustimmen, betraten sie den Pub.

Sie suchten sich, mehr einzeln als gemeinsam aber dennoch abstimmend, einen Ecktisch, an dem sie etwas Ruhe hatten.

Kaum hatten sie sich gesetzt, stürmte eine etwas übereifrige Bedienung zu ihnen und reichte ihnen die Karte.

Während Gustav sie sofort weglegte und eine Coke bestellte, schlug Micha sie kurz auf und entschied sich dann doch für ein Tonic Water. Beide blieben sie alkoholfrei in ihren Bestellungen.

„Schön, dass du gekommen bist“, fing der Halbschwede das Gespräch an und strahlte Micha so ehrlich an, dass dieser schlucken musste.

Diesen Blick hatte er noch nie an einem Schulkameraden gesehen. Nur... eben in

Amerika mal. Da waren die aber generell viel lockerer.

„Meine Mutter hat mich gezwungen. Oder erpresst. Such's dir aus“, grummelte Micha.

„Dann dank mal deiner Mutter. Und magst du mir erzählen, was du im letzten Jahr gemacht hast? Die anderen haben damals gesagt, du hättest die Schule gewechselt. Aber deswegen kommt man doch nicht auf unsere Schule zurück, oder? Und... du hast dich verändert. Hattest zwar immer schon Ausstrahlung...aber du hast dich wirklich verändert.“

Der Braunhaarige war geplättet. Mit so einer Ansprache hatte er nicht gerechnet und es dauerte etwas, bis er seine Stimme wiederfand.

„Ich war in Amerika.“

„Wow... du... sorry aber, kommt man aus Amerika nicht total dick wieder?“

„Nicht, wenn du vier Monate in einer Klinik für Übergewichtige warst, in einem Sportverein angemeldet wirst und in die Schulmannschaft der Schwimmer eingeteilt wirst.“

„Wow.“

Micha konnte nicht mehr zählen, wie oft Gustav in ihren Unterhaltungen schon das Wort 'Wow' gebraucht hatte. Sehr oft.

Aber er wirkte ehrlich dabei.

„Und... warst du deswegen weg? Weil du... in dieser Klinik warst?“, hakte Gustav vorsichtig nach.

„Mh, meine Schulleistungen waren immer die besten. Wir haben gesagt, dass ich die Elfte überspringe und nach dem Jahr zurückgestuft werde. Das geht. So kann man ein Jahr eigentlich machen was man will. Gut, es ist nicht immer möglich, aber ich habe wirklich die zwölfte besucht. Nur eben so unregelmäßig, dass man mich zurückstufen musste. In Amerika habe ich dann eben deren Schulsystem genutzt, mein Englisch verbessert und weiter abgenommen.“

Er erzählte Gustav sein Leben, als hätte er es auswendig gelernt. Und dennoch... hatte er das Gefühl, dass er dem quirligen Mitschüler seine Geschichte erzählen konnte.

„Du hattest damals schon eine... versteh mich nicht falsch... tolle Ausstrahlung. So eine Ruhe.“

„Wie ein Bär?“

„Nein...nicht ganz... nein. Es war angenehm. Und...ich wunder mich, dass die anderen dich nicht wiedererkannt haben. Sie haben am Anfang so viel über dich geredet.“

„Aber am anderen Tag wird eine andere Sau durch's Dorf getrieben.“

„So muss es sein...“

„Und wieso hast du dich an mich erinnert?“

„Wie gesagt... du hattest damals schon eine...“

Sie wurden durch den Kellner unterbrochen, der ihre Getränke brachte und sich kurz nach ihrem Befinden erkundigte. Als er den Tisch wieder verließ nahm Gustav den Faden wieder auf: „Ausstrahlung. Du hattest Ausstrahlung. Obwohl dich alle so fertig machten, hast du alles mögliche ihnen gezeigt. Aber nie Angst oder Unterwürfigkeit.“

„Bin ich ein Schaf?“

„Nee, dann doch eher ein Brummbär“, lachte Gustav und trank einen Schluck Cola. „Sorry, aber so wie du mich anbrummst, konnte ich mir den Kommentar nicht verkneifen.“

Micha musste schmunzeln.

„Dann weißt du aber auch, dass ich schwul bin“, sprach er dann das aus, was die meisten männlichen Freunde erst einmal abgeschreckt hatte. Bis sie merkten, dass er dennoch seine Finger bei sich behielt.

„Ja, weiß ich. Und? Ich wollte damals sogar mit dir drüber reden. Aber ich habe mich nicht getraut.“

Der kleine Kerl sollte sich nicht getraut haben? Der war so hartnäckig...

„Und dann?“

„Nach den Ferien warst du schon weg und unauffindbar. Schade eigentlich... nur... ich hoffe, dass ich dich nicht zu spät kennen gelernt habe.“

Gustav schaute ihn aus den grauen Augen an. Kein Lächeln lag auf dem Gesicht. Eher blickte er flehend, als ob er sich etwas wünsche.

„Was... meinst du?“

„Hast du... einen Freund?“

Micha, der gerade sein Glas gegriffen hatte, um etwas zu trinken, ließ es beinahe fallen.

„Nein, habe ich nicht.“

„Gehst du dann mit mir nochmal aus? So richtig? Und ohne, dass deine Mutter dich erpresst?“

Dieser Gustav war immer wieder für Überraschungen gut.

„Du willst mit mir ausgehen?“

„Ja. Und nicht, weil ich find, dass du jetzt gut aussiehst. Was du schon tust... aber... ich fand dich damals schon interessant. Dein Körper ist ein Plus, klar. Aber deine Augen, die haben sich nicht verändert. Sie sind ein bisschen klarer und heller geworden, aber sie haben nichts von der Kraft verloren...“

„Gibt es irgendeinen Platz, an dem du nicht so viel redest?“

Jetzt war es an Gustav zu schmunzeln.

„Kino? Morgen Abend? Ich zahl auch.“

„Davon geh ich aus.“

Gustavs Art war ansteckend und er sagte, dass es ihn nicht interessierte, dass er jetzt so schmal war. Es waren seine Augen.

Und wie hatte George zum Ende seines Aufenthaltes gesagt? Man müsste jedem Menschen die Chance geben ein Freund zu sein. Und jedem Mann die Chance ein klein wenig mehr zu werden.

Das sollte er versuchen.

Als sie die Getränke gerade geleert hatten, rief Gustavs Vater auf seinem Handy an und bat seinen Sohn nach Hause zu kommen.

„Mein Dad... er hat es nicht gern, wenn ich unter der Woche lange weg bin. Also morgen Kino... um fünf? Nach der Schule?“

Micha grinste.

Sie hatten sich noch ein wenig unterhalten. Über dies und das. Schweden, Amerika, ihre Stundenpläne- sie hatten beinahe alles gemeinsam- und über Literatur. Sie hatten viele Ebenen. Wieso sollte er Georges Rat nicht befolgen?

„Dann sehen wir uns morgen früh in IB History“, wollte Gustav sich dann vor dem Pub verabschieden. Er hatte sogar die Rechnung übernommen.

„Wunderbar... und Gustav...“

Der Schwede blickte zu ihm rauf.

„Bist du wirklich auch... schwul?“

Gustav piekste ihn auf die Nase und strahlte: „Würde ich sonst mit dir ausgehen

wollen, du Brummbär?"

Und als Gustavs Vater neben ihnen hielt, umarmte er den Kleineren spontan und musste beinahe so etwas wie grinsen. Über sich selber und die Situation.

„Ich bin stockschwul und wenn du mich morgen früh nicht beachtest, lackier ich mir dir Fingernägel pink und blamier dich morgen Abend!“, lachte Gustav dann zum Abschied.

Das brachte Michael dann vollständig zum Grinsen und er erwischte sich, dass er diesen Gesichtsausdruck sowohl beim Hinterherwinken- seit wann machte er sowas?-, beim Nachhause laufen- es waren immerhin drei Kilometer- und beim Zähneputzen hatte.

Man sollte den Menschen Chancen geben. Nutzen mussten sie diese allerdings selber.